

# Entwicklung steuern

Dieter Pfrommer, Ulrich von Spiessen

**Obwohl Fachleute Innenentwicklung und Nachverdichtung fordern, zeigt sich an den Rändern der Ballungsräume die größte, meist ungebändigte Dynamik. Hier liegen für Landschaftsarchitekten und Stadtplaner die großen Zukunftsaufgaben.**

Wir nehmen uns ein Tablett vom Stapel und suchen nach dem Kaffeeautomaten. Der Kuchen sieht gut aus. Oder doch lieber Gulaschsuppe, gewärmte Konserve, oder Schweinsbraten mit Knödel? Lieber nicht.

Free flow ist ein Teil des modernen Lebens. Die neue Ordnung im Selbstbedienungsrestaurant läßt den Appetit wachsen, der Kunde kreuzt hin und her. In einem wohl abgestimmten Aktionsradius ist er immer neuen Anregungen ausgesetzt. Vollwert, aber gerne. Nicht zu knapp. Keine Frage, der Kunde ist König. Frische, Sauberkeit, die Augen größer als der Hunger, eine Verführung der Sinne.

Free flow lautet das geschäftstüchtige Konzept. Das Angebot macht die Nachfrage. Alles kein Problem, das Geld liegt auf der Straße. Individuelle Ansprüche und gemachte Bedürfnisse in der sich stetig ausweitenden telegenen Techno-Gesellschaft auf dem Tablett. Wir wählen im free flow: Politiker durch Ankreuzen, Icons durch Doppelklick, Arbeitsplätze per Job-Börse, Wohnungen per Investorenprospekt, Urlaub am Last-Minute-Schalter.

Landesentwicklung und Regionalplanung stehen auf eine andere Art im free flow. Auf dem Büfett steht privates und öffentliches Grundeigentum, das Tablett tragen Investoren. Nach Jahren einer ernsten Auseinandersetzung mit Grundfragen einer planerischen Entwicklung in den alten Bundesländern in den 70er und 80er Jahren hat sich die Tonlage deutlich verändert. Ausschlaggebend dafür ist die gesamtwirtschaftliche Entwicklung, verbunden mit der Veränderung zur Informationsgesellschaft. Die damalige Empörung gegen Lebensfeindlichkeit und Geldgläubigkeit ist auf dem Marsch durch die Institutionen spätestens seit Beginn der 90er Jahre verebbt. Indes läßt die überfällige Entrüstung gegen den größten Skandal am Ende dieses Jahrhunderts, die Massenarbeitslosigkeit, auf sich warten. Statt dessen Lethargie von Wirtschaft und Politik, Verfall der sozialen Sicherung und nicht faßbare Passivität beziehungsweise gefährliche Renitenz der Wähler.

Die Regionalplanung ist nicht mehr in der Lage, ihre eigentliche Aufgabe zu erfüllen: Eine



Wolftrum

geordnete, auch auf landschaftliche Belange abgestimmte Entwicklung zu steuern. Der Investoren-Wink mit 500 Millionen Mark für einen Freizeitpark auf dem Lande läßt, wenn er auch noch Arbeitsplätze verspricht, die planungsrechtliche Machbarkeit zum free flow degenerieren. „Blühende Landschaften“ als Taube auf dem Dach – im Schnabel den Gewerbesteuerwedel – da fallen Entscheidungen, die bereits jetzt, da die Umsetzung noch im Gange ist, mehr als nur Kopfschütteln erzeugen. Ist die Forderung nach geordneter Landesentwicklung und Raumordnung ein Ruf in die Wüste? Die Verkaufsflächen-Orgie im Raum Halle-Leipzig, die Büroflächen-Baisse in Berlin, Industrie- und Gewerbegebiete hektarweise, gerade in den neuen Bundesländern. All diese Entwicklungen müssen als raumplanerische Unglücke gesehen werden. Und überhaupt, wo bleiben die Arbeitsplätze?

In Deutschland wächst die besiedelte Fläche täglich um fünfzig Hektar. Diese nahezu allgegenwärtige Vermischung von Siedlung, Verkehrswegen und freier Landschaft verwischen die natürlich gewachsenen Strukturen. Das Phänomen der ausufernden Ballungsräume ist



Was das Fildergebiet südlich von Stuttgart berühmt machte, der Spitzkohl, gerät immer mehr in Bedrängnis. Ungeordneter Gewerbe- und Siedlungsbau haben bereits große Teile fruchtbaren Bodens versiegelt. Flughafenerweiterung und die geplante Messeverlagerung werden den ehemals ländlichen Raum weiter verstädern.

The pointed cabbage that originally made the Filder district area south of Stuttgart famous is increasingly being ousted by unregulated commercial and residential development. Airport enlargement and the planned relocation of a trade fair contribute to this effect.

nicht mehr wegzudiskutieren. Der maßgebliche Flächenverbrauch findet, zumindest im Süden Deutschlands, nicht mehr in den Verdichtungsräumen statt, sondern in den Regionen dazwischen.

An der Peripherie liegen die Orte höchster Bauaktivität und belegen zugleich die massive raumplanerische Ratlosigkeit. Kommunale Selbstbestimmung kontra regionale Interessen, Konkurrenz um die Standortgunst statt interkommunale Gemeinsamkeiten. Das neue Planungsrecht ist gegen zielgerichtete und gewollte Fehlentwicklungen ebenso machtlos wie die Flächennutzungsplanung gegen Investoren und willfährige Verwaltungen. Man ändert eben und beschließt.

#### Position des Berufsstandes

Fragen muß man sich in diesem Zusammenhang, wo der Berufsstand der Stadtplaner und der Landschaftsarchitekten in seiner fachlichen Verantwortung steht. Ulrich Conrads, ehemaliger Chefredakteur von „Daidalos“ und „Bauwelt-Fundamente“ formulierte kritische Gedanken zum Berufsstand:

„Die Menschheit hat sich die Erde so untertan

gemacht, daß sie schreit. Sie schreit nicht nur, wo Tanker auseinandergebrochen sind, Urwälder in kaum abschätzendem Maße niedergemacht werden, Weltkonzerne ungehindert einen rigorosen Raubbau an Bodenschätzen betreiben. Die Erde schreit auch dort, wo wie in den Luchs nordwestlich von Berlin Pumpwerke selbst in kritischen Situationen wegen amtlicher Unzulänglichkeiten abgestellt bleiben, die Tagebauschürfung armseliger Braunkohle fortgesetzt wird, die nahezu ungehemmte Bautätigkeit in Außenbereichen die Landschaften urbanisierter Regionen mehr und mehr zu einem Inseldasein verurteilt. Seit der sogenannten Wende hat der Manchester-Liberalismus, hat die Devise „Catch as catch can“ auch unser Land als Flächenbrand überzogen. Jetzt Parks anlegen, zugewachsene Sichtschneisen wiederherstellen, Schnittverletzungen durch Bahn- und Schnellstraßenrassen kosmetisch behandeln und Böschungswinkel an ausgebeuteten Gruben sanfter machen? Ich fürchte, der Landschaftsarchitekt wird sich die Kittelschürze anziehen. Er müßte aber Angehöriger eines Heilberufes sein. Mit einem Wort: Will er seinen Beruf nicht als Kosmetiker

ausüben, muß der Landschaftsarchitekt politisch agieren, sich in Politik einmischen. Ich denke, dort wird er von vielen erwartet.“ Spätestens seit der Fortschreibung des Berufsbildes (BDLA 1997) zeigen die Aufgaben der Landschaftsarchitekten wieder eine integrierende Stellung zwischen Bauen und Bewahren. Der gesellschaftliche Auftrag lautet, daß wir bei planerischen Entscheidungen räumliche und gestalterische Qualitätsanforderungen vertreten und dafür Sorge tragen, daß die Belange der natürlichen Lebensgrundlagen einbezogen werden. Die Zeit der unleidigen Diskussionen um Spaltungen des Berufsstandes in Landschaftsschützer und Landschaftsverbraucher dürfte vorbei sein.

### Perspektive für Landschaftsarchitekten

Leider wird die Entwicklung des Berufsstandes im Hinblick auf die Zukunftsaufgaben selten diskutiert, kaum formuliert. Weil viele konkrete Tagesfragen nicht gerade zukunftsorientiert sind, stellt sich eine Auseinandersetzung mit Aspekten der regionalen Entwicklung um so mehr als ein wertvoller Teil der berufsständischen Arbeit dar. Er läßt uns in die Weite schauen, Widerstände und Probleme erkennen. Von den zahlreichen berufspolitischen Aufgaben haben diese unbedingte Priorität:

chen Planung umfaßt alle Landschaften, auch die bebaute Stadtlandschaft. Damit stehen wir nicht in Konkurrenz zu den Stadtplanern, sondern in kollegialer Koexistenz – unter ähnlichen Erwartungen der Gesellschaft und bei gleicher Verantwortung.

Zweitens: Raumordnung ist nicht denkbar ohne ernste Auseinandersetzung mit Leitbildern, mit Visionen und Szenarien. Es ist daher nur konsequent, daß die Landes- und Regionalplanung von denjenigen gemacht werden muß, die dafür ausgebildet sind: von ausgewiesenen Fachleuten des Städtebaus und der Landschaftsplanung in den zuständigen Ministerien und den Regionalverbänden. Soviel zum Thema Arbeitsplätze.

Des weiteren gilt es, Landesentwicklung und Umwelt in der Exekutive auf Bundes- und Landesebene fachlich solide zu organisieren. Fragen der Raumordnung und der Regionalplanung dürfen nicht im Zuständigkeitsgeplänkel und in Ämterkonflikten enden, sondern müssen interdisziplinär und integriert bearbeitet werden. Wie sollen integrierte zukunftsorientierte Planungsziele formuliert werden, wenn die Landesentwicklung sowohl beim Wirtschaftsministerium als auch beim Innenministerium und beim Verkehrs- und Umweltministerium angesiedelt ist und die Regionalplanung personal- und finanzschwachen Verbänden obliegt, die zwischen allen Untiefen hindurchmanövrieren müssen?

Drittens: Der Blick ins europäische Ausland macht deutlich, daß es auch außer Landes genug zu tun gibt. Ausufernde Siedlungen entlang von Infrastruktureinrichtungen überfluten die Länder ohne Zäsur und erkennbare Grenzen zwischen Gebautem und Ungebautem – zwischen Stadt und Landschaft. An der Küste wie im Gebirge. Daß es in vielen dieser Länder eine Ausbildung für Landschaftsarchitekten oft nur als – wie auch immer qualifizierte – Aufbaustudiengänge nach dem Architekturdiplom gibt, macht einiges deutlich.

Landschaft ist Zwischenraum, ist Zwischenstadt. Stadt ist Zwischenraum, ist Zwischenlandschaft. In Deutschland – wie in Europa – erfährt die bebaute und unbebaute Landschaft eine neue Bedeutung. Zu viele Planungskriterien und Entwicklungsparameter haben sich in den letzten Jahren verschoben. Veränderte Leitbilder, neue Lebens- und Arbeitsformen, höhere Freizeitansprüche. Wie werden unsere Städte, die Landschaft in fünfzig Jahren aussehen? Wer übernimmt die Verantwortung für Entwicklungen der letzten fünfzig Jahre? Der Berufsstand der Landschaftsarchitekten muß gerade jetzt der räumlichen Planung und der Umweltvorsorge im Planungsablauf Druck verleihen. Mit „free flow“ jedenfalls geht es nicht. Denn, wieder einmal mit Walter Rossow: „Die Landschaft ist das Gesetz“. ■

Auch der Norden Stuttgarts unterliegt einer ungezügelter Entwicklung. Die Kreisstadt Ludwigsburg mit 85 000 Einwohnern ist dank Planlosigkeit nicht mehr in ihren Grenzen zu halten.

The land north of Stuttgart is another scene of unbridled development. The 85,000-inhabitant city of Ludwigsburg is spilling over its borders for example, due to lack of adequate planning control.



SCHERZER

Erstens: Landespflege, Landschaftsplanung, Landschaftsarchitektur. Die europäische Szene bringt uns klarere Haltungen hinsichtlich der Berufsbenennung. Nicht mit Gram über die vergangenen 30 Jahre wird die „Landespflege“ verabschiedet werden und mit dem englischen, letztlich weit gefaßten „landscape architecture“ in neuem Kontext stehen. Die raumplanerischen Leistungen gelten neben der Objektplanung als selbstverständlicher Teil der „Landschaftsarchitektur“. Unser Mandat zur räumli-